

Konrad Spindler

Die Wikinger in Amerika

Kaum ein kulturhistorisches Problem erregt eine solch leidenschaftliche Diskussion wie die Frage, ob Amerika bereits vor Kolumbus von grönländischen Wikingern entdeckt wurde. Wo liegt das sagenhafte Vinland, über das die alten isländischen Sagas berichten, und ist es identisch mit gewissen Küstenstrichen Nordamerikas?

Von Island nach Grönland

Bekanntlich besiedelten die Wikinger von Island aus die grönländische Insel. „Das Land, welches Grönland genannt wird, wurde von Island aus entdeckt und besiedelt. Erik der Rote hieß der Mann, ein Breidifjörder, der von hier dorthin fuhr und dort Land nahm, wo es seitdem Eriksfjord heißt; er gab dem Land den Namen und nannte es Grönland; das, meinte er, würde den Leuten Lust machen, hinzufahren, wenn das Land einen schönen Namen hätte ... Es war dies aber vierzehn oder fünfzehn Jahre, bevor das Christentum hier nach Island kam, als er das Land zu besiedeln begann“. Mit diesen dürren Worten schildert Ari Thorgilsson Anfang des 12. Jahrhunderts in seinem Isländerbuch den Beginn eines der bemerkenswertesten Unternehmen mittelalterlicher Neulanderschließung, nämlich das der bäuerlichen Landnahme Grönlands, die im Jahre 985 oder 986 n. Chr. mit der endgültigen Übersiedlung Eriks von Island nach Grönland einsetzte und die im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts ein in seinen Ursachen schwer ergründbares Ende fand. Die Normannen bzw. deren Nachfahren, für die ich im folgenden den im deutschen Sprachraum vielleicht gebräuchlicheren Namen Wikinger verwende, führten auf ihren offenen Schiffen Familie, Hausrat und Vieh über eine Seestrecke von mehr als 1300 km einem Land zu, das damals ganz offensichtlich unbesiedelt war. Die ersten Höfe am nach Erik benannten Fjord, dessen breite Uferebenen von üppigem Graswuchs bestanden waren, bildeten den Kern eines sich in den nächsten drei Jahrhunderten ständig erweiterten Siedlungsbereiches, der in den Quellen als Österbygd (= Ostsiedlung) bezeichnet wird. Wohl noch zu Lebzeiten Eriks, zu Beginn

des 11. Jahrhunderts, wurde etwa 350 km nördlich von Österbygd ein zweites Gebiet in Besitz genommen, daß nach Auffassung der Siedler westlich von Österbygd lag und daher den Namen Vestribygd (= Westsiedlung) erhielt (M. MÜLLER-WILLE 1972). Von diesen grönländischen Wikingersiedlungen aus, die historisch und archäologisch einwandfrei bezeugt sind, sollen um das Jahr 1000 n. Chr. die Unternehmen gestartet worden sein, die zur Entdeckung von Vinland, also zur Erstbegehung Amerikas durch Europäer, geführt haben (Abb. 1). An Quellen dafür stehen einmal historisierende Nachrichten, dann kartographische Werke und schließlich archäologische Befunde zur Verfügung. Die beiden ersten Quellengattungen werden im folgenden nur knapp dargelegt, da ihrer Ausdeutung Grenzen gesetzt sind und mit ihnen allein der Nachweis, daß die Wikinger die Westküste Nordamerikas erreichten und längerfristig besiedelten, nicht gelingen kann. Dagegen soll den archäologischen Quellen umso größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Vinland – Sagas

Die Vorstellung, daß Amerika bereits in vorkolumbianischer Zeit von Wikingern entdeckt wurde, bildete sich anhand zweier ziemlich ausführlicher Berichte, die in isländischen Sagas und zwar der sogenannten Grönlandsaga und der Saga von Erik dem Roten überliefert sind. Beide Quellen sind erst in Fassungen des 14. Jahrhunderts erhalten. Über die Abfassungszeit der Originale läßt sich Genaueres nicht sagen. Die beiden Sagatexte stimmen zwar in ihrem Tenor überein, unterscheiden sich aber in

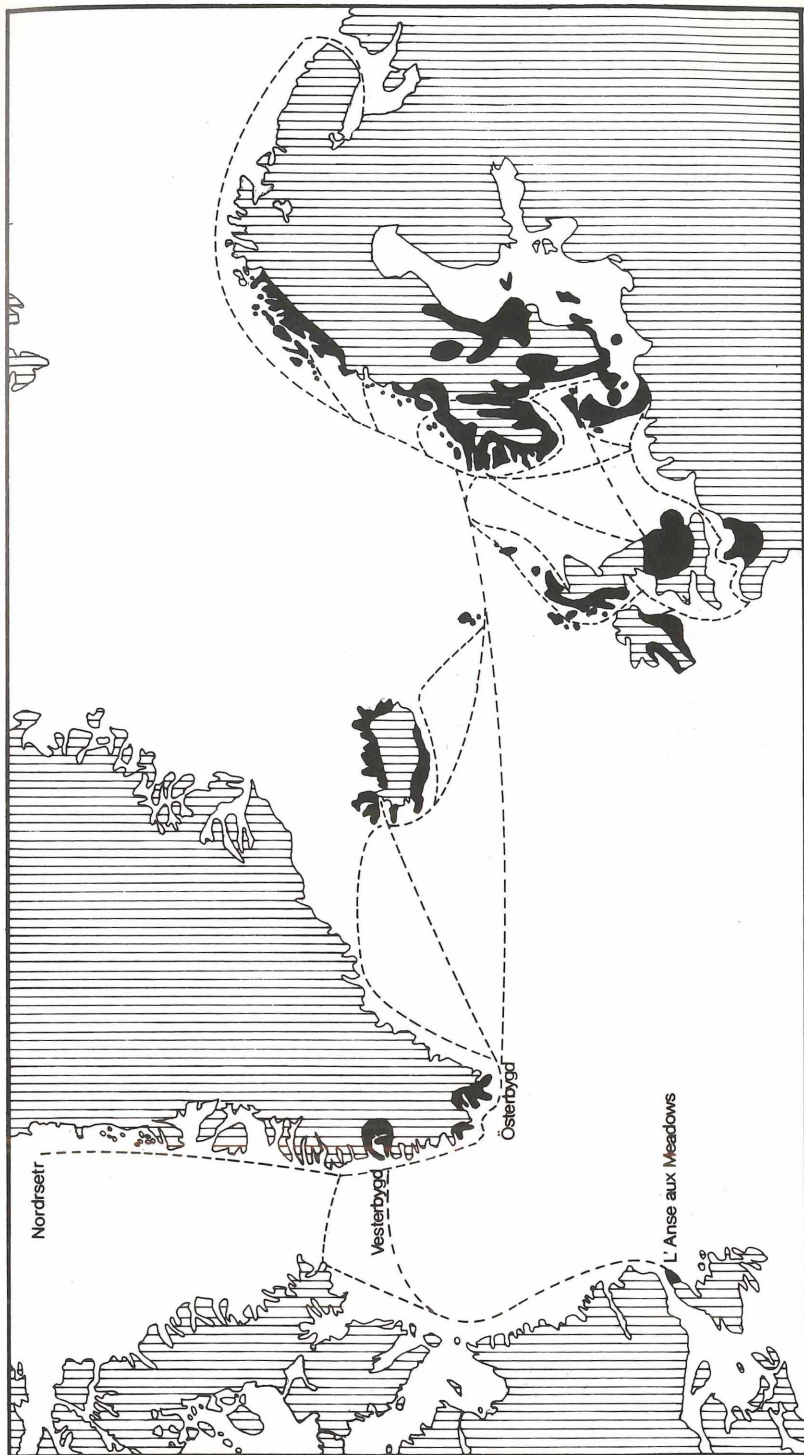


Abb. 1 Wikingsche Siedelgebiete an den Küsten des nördlichen Atlantik mit Eintragung der wichtigsten Schifffahrtsrouten und besonderer Kennzeichnung der beiden Siedlungszentren Österbygd und Vesterbygd auf Grönland sowie der Ansiedlung bei L'Anse aux Meadows auf Neufundland an der Ostküste Amerikas. Weit im Norden an der Westküste Grönlands liegt das Walroß-Fanggebiet Nordrsetr (nach H. Ingstad 1966 u. M. MÜLLER-WILLE 1972).

mancherlei Details; zusammengefaßt besagen sie etwa folgendes: Um das Jahr 1000 unternimmt Leiv Eiriksson von Grönland aus eine Seereise westwärts und entdeckt dabei neue Länder, die er Helluland, Markland und Vinland tauft. Er überwintert in Vinland und baut dort große Häuser. Auf seiner Rückreise nach Grönland nimmt er unterwegs Schiffbrüchige auf. Ein Jahr später findet eine zweite Vinlandexpedition unter Leitung von Leivs Bruder Torwald statt. Auch sie erreicht das neue Land. Torwald läßt sich mit seinen Leuten in den von Leiv Eiriksson gebauten Häusern nieder und bleibt zwei Jahre. Bei Auseinandersetzungen mit Einheimischen wird er getötet. Der Rest der Gruppe segelt wieder nach Grönland zurück. Als nächster versucht ein weiterer Leiv-Bruder, nämlich Torsten Eiriksson, das neue Land zu erreichen, er verirrt sich aber auf dem Meer und kehrt ergebnislos nach Grönland zurück.

Als vierter und zwar etwa um das Jahr 1020 unternimmt der Handlungsreisende Torfsin Karlsefni wieder von Grönland aus eine Landnahmefahrt mit Frauen und Vieh, läßt sich in Vinland nieder und bleibt zwei, nach der Saga von Eirik dem Roten, drei Jahre. Zufolge Kämpfen mit Eingeborenen und Zwistigkeiten in den eigenen Reihen bricht man das Unternehmen ab und kehrt nach Grönland zurück.

Schließlich fährt auch noch die Halbschwester der Gebrüder Eiriksson, eine Frau namens Fröydi, nach Vinland. Sie verweilt mit ihrer Mannschaft nur ein Jahr. Es entsteht ein Streit, der in Totschlag endigt. Die übrig gebliebenen Teilnehmer verzagen und begeben sich wieder nach Grönland zurück.

Die Berichte in den Sagas werden durch eine Anzahl weiterer, mehr beiläufiger, historischer Notizen in verschiedenen schriftlichen Quellen bestätigt und ergänzt. Die, weil bereits um 1070 entstanden, wichtigste stammt von Adam von Bremen. Er schreibt, daß im großen Meer eine Insel entdeckt wurde, die man Vinland nennt.

Darüber hinaus gibt es noch etwa zehn Hinweise auf Vinland in hochmittelalterlichen Schriften. So eine, die für das Jahr 1121 meldet, daß der Bischof Eirik von Grönland

auszog, um Vinland aufzusuchen. Eine andere überliefert, daß im Jahre 1347 ein Schiff in Island strandete, das von Grönland aus Holz in Markland holen wollte. Die Berichte über die Vinlandfahrten enthalten nun unter anderem eine Sonnenobservation als auch zahlreiche geographische, topographische, ethnologische, zoologische, botanische und andere Hinweise über das neue Land, deren Ausdeutung zwar ein umfangreiches Schrifttum veranlaßte, aber nicht zu einer Klärung führte, ob und vor allem wo die grönländischen Wikinger sich auf dem amerikanischen Kontinent ansiedelten.

Alte Landkarten

Eine weitere Quelle zur Erforschung Vinlands stellen die kartographischen Werke. Insgesamt handelt es sich um drei Karten, und zwar die Skálholt-Karte, die Resen-Karte und die sogenannte Ungarische Karte. Dazu muß auch die sogenannte Winland-Karte erwähnt werden.

Die auf Island entstandene Skálholt-Karte stammt aus der Zeit um 1590, ist aber nur in einer Kopie von 1670 erhalten. Bei der auf einer Kartusche angegebenen Jahreszahl 1579 soll es sich um einen Abschreibfehler handeln. Man erkennt Grönland als Halbinsel eines Kontinents. Südlich folgen Helleland, Markland und Skrälinge Land. Mit Skrälinger werden in den Sagas die Einheimischen, also Indianer oder Eskimos bezeichnet. Durch eine Bucht abgetrennt ist am Unterrand der Karte das Promontorium Winlandiae eingezeichnet.

Eine ähnliche Karte hat Hans Paulsen Resen im Jahre 1605 entworfen, die im Original erhalten ist. Wieder sind Grönland, Helleland und Markland als Halbinseln, sowie das Promontorium Winlandiae eingetragen. Dabei ist vor allem die korrekt angegebene Lage der beiden wikingischen Grönlandsiedlungen Österbygd und Westerbygd bemerkenswert, da sie zur Entstehungszeit der Karte nicht mehr bekannt waren und demzufolge auf ein hohes Alter der Vorlage schließen lassen.

Auf der von Helge Ingstad in einer Privatsammlung entdeckten sogenannten Ungarischen Karte, die ebenfalls als echt gilt und mit 1599 datiert ist, wird Grönland erstaunlicherweise als Insel dargestellt. Die Lage von Helleland, Markland und Skrälingeland mit dem Promontorium und Winlandia gleicht dann wieder den Eintragungen auf der Skálholt- und Resenkarte. Zusätzlich ist auf der Ungarischen Karte eine Schifffahrtsroute eingezeichnet, die von Norwegen aus über Island und Grönland nach Helleland, Markland und Winlandia führt.

Es herrscht heute weitgehende Einigkeit darüber, daß alle drei Karten auf ein gemeinsames, verlorengegangenes älteres Original zurückgehen, dessen Entstehungszeit aber nicht näher eingrenzbar ist. Als Nachweis einer vorkolumbianischen Entdeckung Amerikas werden sie allgemein nicht akzeptiert. So argumentiert man etwa, daß es sich bei ihnen lediglich um Nachzeichnungen entsprechend den Angaben der Sagatradition handelte, und die deshalb keinen geographischen Wert besäßen. Zudem wären zumindest die drei vorliegenden Fassungen jener verschollenen Urkarte alle erst in einer Zeit abgefaßt worden, als Kolumbus die Neue Welt bereits entdeckt hatte.

Eine Fälschung

Die Diskussion erhielt neuen Zündstoff, als im Jahre 1957 die sogenannte Winland-Karte auftauchte, die von den meisten Forschern – obwohl auch Bedenken geäußert wurden – für echt gehalten wurde. Als Abfassungszeit nahm man die Jahre um 1440 – sie wäre demnach vorkolumbianisch – und als Entstehungsort Basel an. Die Karte zeigt die im Mittelalter bekannte Alte Welt, sowie im westlichen Ozean eine Reihe von Inseln, darunter Island, Grönland, sowie an der Peripherie eine größere Insel, die als Vinland Insula und beischriftlich als von Bjorn und Leif entdeckt bezeichnet wird. Die Insel wird durch Fjorde in drei Teile gegliedert, die als Helleland, Markland und Vinland gedeutet wurden.

Über diese Karte erschien eine damals sehr ernst genommene voluminöse Monographie, die im guten Glauben nicht nur die

Echtheit der Karte scheinbar unwiderleglich bestätigte, sondern auch alle sich daraus ergebenden Konsequenzen ausdeutete. Die gesamte seitdem erschienene Folgeliteratur übernahm daraufhin vorbehaltlos die Echtheitsversion. Vor einigen Jahren nun wurde die Vinlandkarte – um auch den letzten Zweifel zu beheben – mikrochemisch untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß das Pergament zwar echt war. Bedauerlicherweise enthielt aber die Tinte ein Pigment, das erst 1920 entwickelt wurde! Zusammenfassend läßt sich sagen, daß weder mit den Saga-Berichten noch mit den Karten zweifelsfrei bewiesen werden kann, daß die Wikinger von Grönland aus die nordamerikanische Küste entdeckten und besiedelten.

Die archäologischen Funde

Wenden wir uns nun den archäologischen Befunden zu. Gerade auf diesem Gebiet hat sich die Fachwissenschaft mit ständig auftauchenden, vorgeblich wikingischen Bodenfunden in Nordamerika auseinandersetzen. Ernsthaft diskutiert wurden freilich nur drei Objekte, und zwar der Newport Tower, der Kensington-Stone und der Beardmore-Fund.

Der Newport-Tower

Der Newport-Tower findet sich in der kleinen Küstenstadt Newport, Rhode Island, südlich von Boston (Abb. 2). Wegen seiner Einzigartigkeit und seinem altertümlich-romanischen Gepräge war er lange Zeit der Mittelpunkt lebhafter Spekulationen, ob er nicht Zeugnis einer wikingischen Baumaßnahme sei. Tatsächlich war den grönländischen Wikingern die Errichtung von Häusern und Kirchen in Bruchstein-Mauertechnik völlig geläufig. 1948 und 1949 führte William S. Godfrey Grabungen im Bereich des Turmes durch und fand unter einem Pfeilerfuß einen Flintstein und das Stück einer Tonpfeife. Damit und auch aus anderen Erwägungen heraus ist der Newport-Tower als wikingisches Monument nicht mehr zu retten. Dies mindert freilich nicht seine Bedeutung als Denkmal der frühzeitlichen Kolonisation.

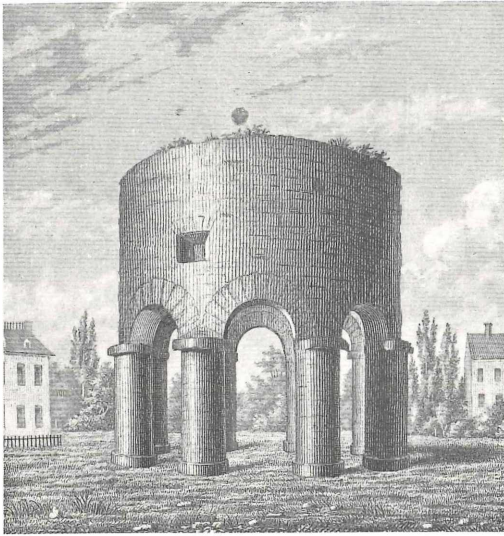


Abb. 2 Der Newport-Tower auf Rhode Island, südlich von Boston: kein Zeugnis einer wikingischen Baumaßnahme als vielmehr ein bemerkenswertes Denkmal der nachkolumbianischen, frühzeitlichen Kolonisation Amerikas (nach einem alten Stich von 1840).

Der Kensington – Stein

Die umfanglichste Literatur erzeugte der Kensington-Stone, der im Jahre 1898 in Minnesota zutage kam. Angeblich wurde er von einem Bauern beim Stubbenroden, in die Wurzeln einer Espe verwachsen, geborgen. Wenn die Fundumstände heute auch nicht mehr einwandfrei zu klären sind, so deuten die überlieferten Nachrichten doch nicht von vornherein auf eine Unterschiebung hin. Erhebliche Zweifel melden indes die Runologen an. Der Stein trägt nämlich zwei Runeninschriften. Die auf der Vorderseite lautet: „8 Schweden und 22 Norweger auf Erkundungsfahrt von Vinland gegen Westen. Wir haben gelagert bei zwei Schären, eine Tagesreise nördlich dieses Steins. Wir rasteten und fischten einen Tag. Als wir zurückkamen, fanden wir 10 Männer rot von Blut und tot. AVM (=Ave Virgo Maria) rette uns vom Übel.“ – Und auf der Schmalseite steht: „Haben 10 Männer an der See, die auf unsere Schiffe aufpassen, 14 Tagesreisen von dieser Insel entfernt. Jahr 1362.“ – Da nun alle ernstzunehmenden Runenforscher aus Gründen, die jetzt im einzelnen nicht

erörtert werden sollen, – als wesentlichstes Kriterium wird genannt, daß der Text nicht ohne Kenntnis des modernen Schwedisch verfaßt sein kann –, die beiden Inschriften eindeutig als neuzeitliche Fälschung bezeichnen, muß auch der Kensington-Stone als Zeugnis vorkolumbianischer Begehung Nordamerikas durch Wikinger bzw. Skandinavier entfallen.

Der Beardmore – Fund

Bleibt noch der Beardmore-Fund. Dieser setzt sich aus einem Schwert, einer Axt, Teilen einer Eisenrassel, sowie weiteren nicht näher bestimmbareren Eisenfragmenten zusammen, alles eindeutig echte wikingische Gegenstände norwegischer Art etwa des 11. Jahrhunderts. Angeblich wurde er 1930 bei Bodenarbeiten in Beardmore bei Port Arthur, Ontario, Kanada aufgedeckt und 1936 vom Finder, einem gewissen James Edward Dodd an das Royal Ontario Museum of Archaeology veräußert. Die dabei festgehaltenen Angaben zu den Fundumständen schienen verlässlich, bis 1938 ein Mr. J.M. Hansen erklärte, er habe diese Gegenstände von einem eingewanderten Norweger erworben und im Keller eben jenes Hauses verwahrt, das er später an Dodd vermietete. Damit verliert auch der Beardmore-Fund jede Glaubwürdigkeit.

Neue Wege der Forschung

Es ist ein Verdienst von JOHANNES BRØNSTED, daß er die mühseligen Recherchen nicht scheute, um allen diesen und auch weiteren oft recht abstrusen Befunden den Boden unter den Füßen wegzunehmen. Im gleichen Aufsatz, veröffentlicht in den Aarbørgern for Nordisk Oldkyndighed von 1950, deutet er auch an, daß der Nachweis wikingischer Aufenthalte in Nordamerika nur über eine systematische Suche nach aufgegebenen Wohnplätzen entlang der neuenglischen und kanadischen Küste erfolgen könne. Leiter derartiger Unternehmungen sollten möglichst skandinavische Facharchäologen sein. Dieser Weg ist endlich auch beschritten worden. HELGE INGSTAD ist ihm mit großer Energie, Geduld und

Glück gefolgt. Ingstad ist von Hause aus Jurist. Er hielt sich lange Jahre bei Indianern und Eskimos auf und verfaßte über seine Erlebnisse in der Arktis mehrere populärwissenschaftliche Bücher. Bei seinen Reisen nach Grönland und Nordamerika stieß er bald auf das Vinland-Problem, das ihn sogleich faszinierte. Er beschloß, Vinland zu finden.

Die erste Wikingersiedlung in Amerika

Wie Schliemann seinen Homer, so nahm Ingstad die Sagas wörtlich und identifizierte Helluland, das Klippenland der Wikinger mit Baffinland gegenüber Grönland. Für das Markland, übersetzt Waldland, der Sagas nahm er die Ostküste der Halbinsel von Labrador in Anspruch und Vinland suchte er auf der Insel Neufundland, die der Trichter-mündung des St. Lorenz-Stromes vorgelagert ist. Entsprechend der Darstellung auf den alten Karten würden diese Landstriche durch die Hudsonstraße bzw. durch die Straße von Bell Isle voneinander getrennt. Auf Neufundland machte man ihn auf die Ruinen einer aufgelassenen Siedlung aufmerksam, die in der Epavés-Bucht an der Nordspitze der Insel lagen. Das an der Bucht gelegene Dorf hieß zufällig L'Anse aux Meadows, was Ingstad insofern entgegenkam, als er von der Voraussetzung ausging, Vinland müsse etymologisch nicht wie allgemein als Weinland, sondern als Wiesenland gedeutet werden. Von linguistischer Seite wird aber sicher mit Recht darauf hingewiesen, daß es sich dabei um eine Verballhornisierung aus L'anse aux meduse, also Qual-lenbucht, handelt. Im übrigen ist die Neufundländische Küste überwiegend neuzeitlich anthropogen entwaldet, so daß der heutige Zustand nichts über das ursprüngliche, vermutlich ja bewaldete Aussehen der Landschaft besagt. Zudem müßte auch lokale Namenstradition voraussetzen sein, was ausgeschlossen ist. In die Bucht mündet ein kleiner Bach, auf dessen Uferterrassen Ingstad in den Jahren von 1961 – 1968 die Überreste einer menschlichen Ansiedlung ausgrub.

Die Häuser

Insgesamt legte er acht, zum Teil mehr-räumige Häuser, einen Bootsschuppen und eine Schmiede frei. Auf der rechten Fluß-seite befindet sich, der Küste am nächsten, ein mehrräumiges Haus, davor noch eine sogenannte Kochmulde; es folgen der Terrassenkante entlang zwei kleine, einräumige Häuser, dann zwei größere Gebäude, hinter dem letzten schließlich zwei Hütten. Auf der gegenüberliegenden Bachseite befindet sich der Bootsschuppen, eine Schmiede, die Überreste eines Kohlenmeilers, sowie ebenfalls eine Kochmulde. Lange, bis weit in das Gelände gezogene Suchgräben zeigen auf, daß der vorliegende Plan den Bebauungszustand wohl vollständig repräsentiert (Abb. 3). Die Wohnräume in den Häusern sind etwa zwischen 15 und 30 m² groß; in der Mitte der Räume finden sich häufig längliche Herd-gruben. Das Haus A zum Beispiel besitzt vier Räume, die untereinander durch Zugänge verbunden sind, während das Haus selbst auffälligerweise nur durch den Zutritt in Raum I von außen her zu betreten ist (Abb. 9.2). Dies ist eine Bauweise, die von wikingischen Gehöften von Grönland her geläufig, bei Indianern und Eskimos hingegen völlig unbekannt ist. Im dreiräumigen Haus D befanden sich im Hauptraum, sowie in einem Nebenraum Herdstellen. Häufig liegen unmittelbar daneben kleine, in den Hüttenboden eingelassene und mit Steinen ausgekleidete Gelasse, die als Glutkammern zum Übernächtigen des Feuers zu interpretieren sind. Mit fünf Räumen bildet Haus F die größte Anlage in der Siedlung von L'-Anse aux Meadow. Hier scharen sich die Nebenräume um eine über 50 m² große Halle. Durch den ganzen Raum zieht sich ein Gang und die vier Räume haben wieder nur durch eine Türe Verbindung mit der Außenwelt (Abb. 9.1). Die Wände aller aufgedeckten Bauten bestehen aus etwa 1 m breiten Rasensodenwällen. Es fanden sich zahlreiche Pfostenlöcher entlang den Sodenwänden, in die senkrechte Balken eingelassen waren. Diese dienten vermutlich zur Sicherung der Innen-Wandverkleidung, sowie zum

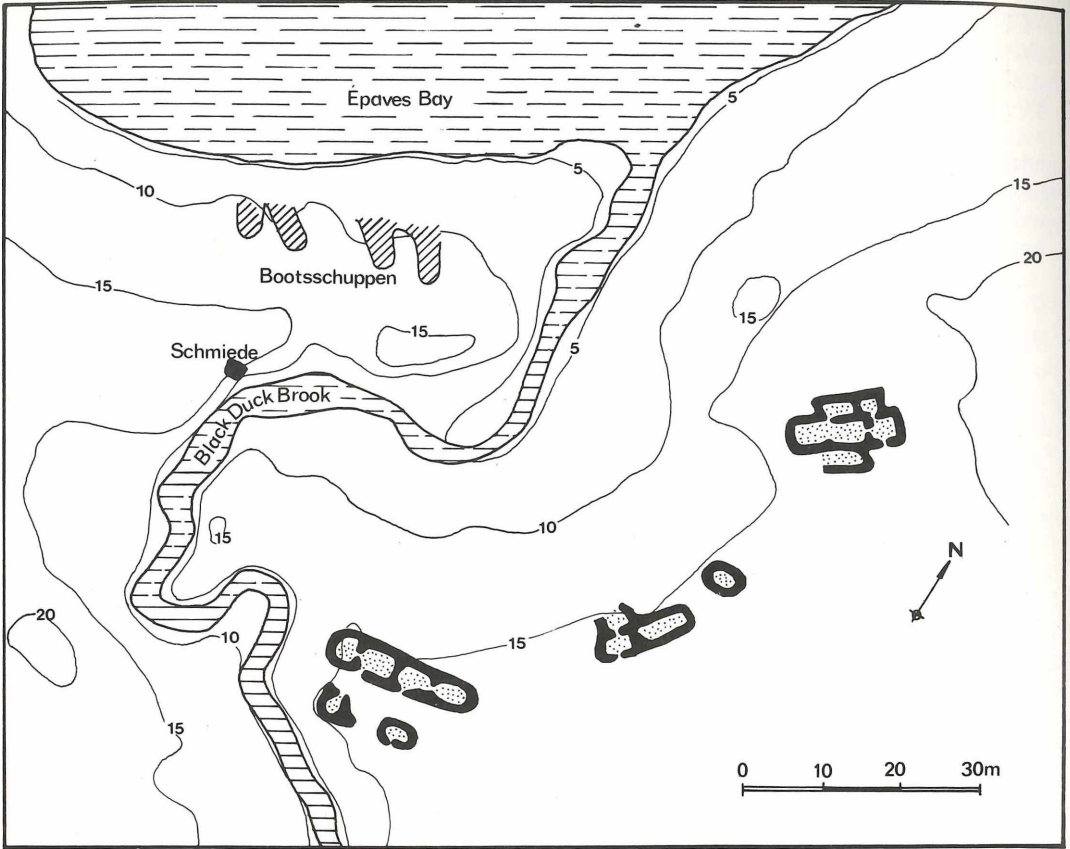


Abb. 3 Plan der wikingschen Ansiedlung bei L'Anse aux Meadows auf Neufundland mit Bootsschuppen, Schmiede und Häusern A bis F (nach A. S. INGSTAD 1977).

Tragen des Dachgerüsts. Auch in den verschiedenen Räumen des Hauses F gab es Glutkammern, Herdmulden, sowie mehrere rundliche Bodeneingriffe, die man als Vorratsgruben deutet. Im Gelände zeichnen sich die ehemaligen Häuserwände als leichte Bodenwälle ab, innerhalb derer dann die Kulturschicht im Innern der Gebäude freigelegt werden kann. Die Herdmulden sind in der Regel mit Steinen ausgekleidet und an der Innenseite schwärzlich verfärbt. Die Wände der Häuser zeigen sich meist noch mehrere Rasensodenlagen hoch erhalten, die man im Profil an den dunklen Streifen der ehemals mit Pflanzen bewachsenen Oberfläche der Rasenziegel erkennen kann. Wichtig ist vor allem der Befund auf der

westlichen Bachseite mit der Schmiede, da die Indianer eine Eisenverarbeitung, geschweige denn Verhüttung, nicht kannten. Im Gelände zeichnete sich eine tiefe Mulde ab, auf deren Grund zahlreiche Eisenerzbrocken und Schlacken gefunden wurden. Es kam auch ein flacher, teilweise abgeschlagener Stein zutage, offensichtlich ein Amboß.

Die Funde

Die Ausbeute an Kleinfunden war außerordentlich gering. Die Bodenverhältnisse gestatteten leider keine Erhaltung der Knochen, vor allem nicht der als Kulturanzeiger so wichtigen Tierknochen; nur ein beinerner Artefakt ist in kalziniertem Zustand auf uns

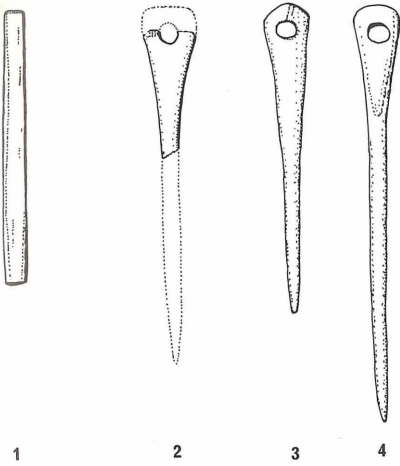


Abb. 4 Schleifstein für Metallnadeln (1) und Knochen-
nadel mit gelochtem Kopf (2) von L'Anse aux Meadows/
Neufundland; daneben zum Vergleich Knochnadeln
aus der Wikingersiedlung Umfiarsuk von Vesterbygd/
Grönland (nach A.S. INGSTAD 1977). M. 1:2.

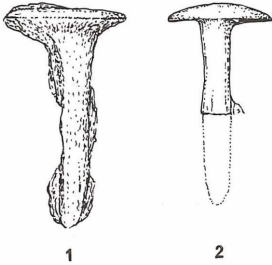


Abb. 5 Eiserne Rundkopfniete (1) von L'Anse aux
Meadows/Neufundland; daneben zum Vergleich wikin-
gerzeitliche Eisenniete (2) von Kaupang/Dänemark
(nach A.S. INGSTAD 1977). M. 1:2.

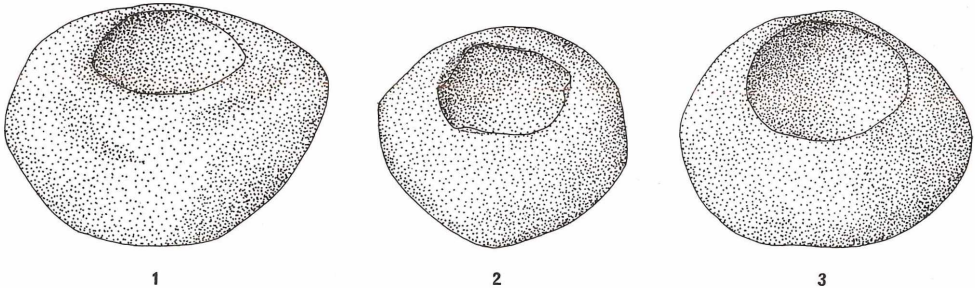


Abb. 7 Steinlampe (1) von L'Anse aux Meadows/Neufundland; daneben zum Vergleich zwei Steinlampen (2-3) von
der wikingschen Siedlung Stång auf Island (nach A.S. INGSTAD 1977). M. 1:2

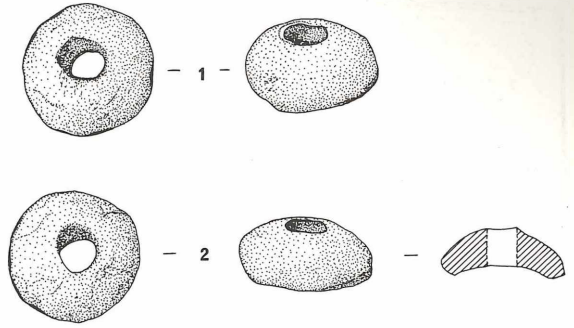


Abb. 6 Spinnwirtel aus Speckstein (2) von L'Anse aux
Meadows/Neufundland; darüber zum Vergleich Spinn-
wirtel (1) von Sandnes/Grönland (nach A.S. INGSTAD
1977). M. 1:2.

gekommen. Es handelt sich um das Frag-
ment einer knöchernen Ösenkopfnadel
(Abb. 4.2); weiter liegt ein Schleifstein für
Metallnadeln vor (Abb. 4.1). Aus Eisen wurde
neben zahlreichen unbestimmbaren Rost-
brocken auch eine Reihe von geschmiede-
ten Nieten (Abb. 5.1) gefunden. Wichtig ist
ein Spinnwirtel aus Speckstein (Abb. 6.2),
der gute Vergleichsstücke aus wikingschen
Siedlungen Grönlands besitzt. Weiter kam
eine Steinlampe (Abb. 7.1) zum Vorschein,
die Parallelen etwa in Island kennt, wo ähn-
liche Steinlampen (Abb. 7.2-3), ebenfalls in
Wikingersiedlungen, gefunden wurden. Den

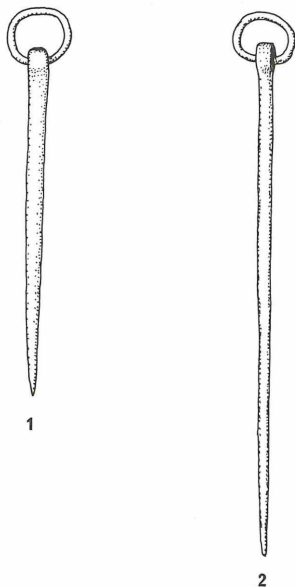


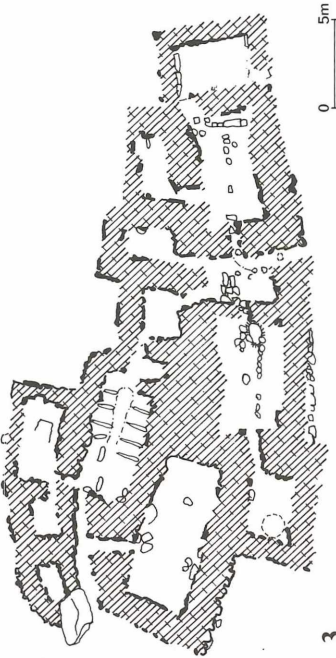
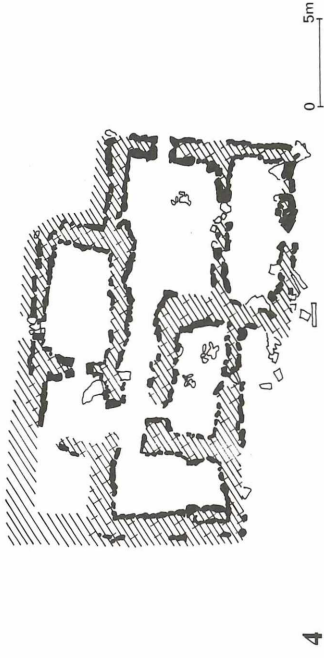
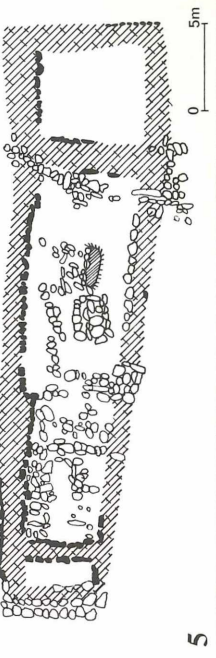
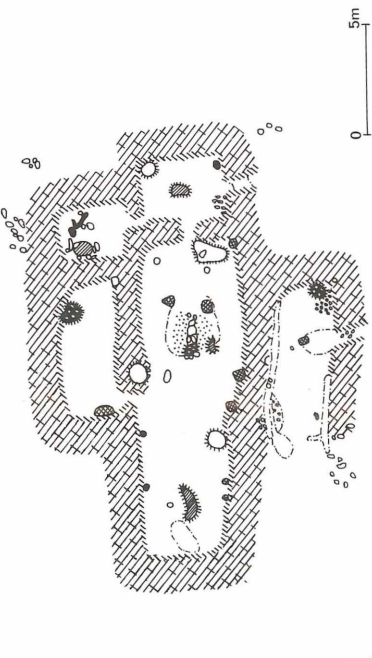
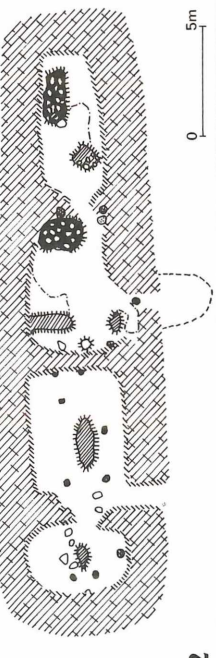
Abb. 8 Bronzene Ringkopfnadel (1) von L'Anse aux Meadows; daneben zum Vergleich Bronzenadel (2) von Hrisar/Island (nach A.S. INGSTAD 1977). M. 1:2.

wichtigsten Einzelfund stellt eine Ringkopfnadel aus Bronze (Abb. 8.1) dar, die im Bereich des Hauses A zutage kam. Sie besteht aus einem geraden Schaft, der nach unten in einer Spitze endigt. Am Nadelkopf ist ein kleiner Ring beweglich eingelassen. Diese Form hat zahlreiche Vergleichsstücke unter wikingschem Schmuck (Abb. 8.2).

Hier Grönland – da Neufundland: Vergleiche

Dieser Nadelfund von L'Anse aux Meadows hat entscheidende Bedeutung für die kulturelle Zuordnung der Siedlung auf Neufundland. Denn alle übrigen Kleinfunde, wie auch Befunde ließen sich zur Not auch noch mit anderen Aktivitäten erklären. So sind denn Stimmen laut geworden, die L'Anse aux Meadows etwa als Eingeborenensiedlung oder auch als frühe Waljägerstation sehen wollten. Indes fügen sich alle Grabungsergebnisse zu einem Bild zusammen, wie man es bis in Einzelheiten auch von den wikingi-

schen Siedlungen auf Grönland her gewohnt ist. Wirtschafts- und Hofstruktur der grönländischen Siedlungen entsprechen zunächst einem Schema, das in Norwegen und Island ausgeformt wurde. MICHAEL MÜLLER-WILLE hat nun nachweisen können, daß im Laufe des Mittelalters auf Grönland eine Eigenentwicklung einsetzte, die in der Gestaltung des Hauptgebäudes einen sichtbaren Ausdruck fand. Aus der Landnahmezeit seit dem späten 10. und dem 11. Jahrhundert ist nun der Typ des Langhauses mit beheizter Halle bekannt, wie er für die gleiche Zeit auf Island bezeugt ist. Ein gutes Beispiel bietet der Langbau von Narssaq in Österbygd mit Funden des 11. Jahrhunderts (Abb. 9.5). Im Laufe des 12. Jahrhunderts gruppieren sich jedoch, beispielsweise auf dem Nachbargehöft des Erikshofes in Brattahlid auf Grönland (Abb. 9.4) um die Halle mehrere Räume, welche von einem längs durch das ganze Haus verlaufenden Gang erreichbar sind. In noch späterer Zeit, wohl im 13. Jahrhundert, wurden in das aus mehreren Räumen bestehende Hauptgebäude Ställe und Scheunen einbezogen, wie etwa der Grundriß eines Gehöftes von Austmannadal in Vesterbygd zeigt (Abb. 9.3). Aufgrund der verschiedenen Bautypen, also des Langhauses, des Ganghauses und des Zentralhauses ist es recht gut möglich, den Gebäudebestand der grönländischen Wüstungen entsprechend zeitlich zu differenzieren. Betrachten wir nun von Grönland her die Haustypen der Siedlung von L'Anse aux Meadows auf Neufundland, so gibt sich klar zu erkennen, daß dort nur die beiden älteren Typen belegt sind, und zwar entspricht beispielsweise das Haus A (Abb. 9.2) dem Langhaus des 11. Jahrhunderts, während das Haus F (Abb. 9.1) bis in Einzelheiten dem grönländischen Ganghaus des 12. Jahrhunderts vergleichbar ist. Der jüngste Haustyp – das zentrale Stall-Wohnhaus des 13. Jahrhunderts – ist in L'Anse aux Meadows nicht mehr belegt. Daraus ergibt sich für die neufundländische Siedlung eine Einordnung in das 11. und 12. Jahrhundert. –

<p>13. Jh.</p>  <p>3</p>	<p>12. Jh.</p>  <p>4</p>	<p>11. Jh.</p>  <p>5</p>
<p>Wikingische Haustypen vom 11.-13. Jh. n.Chr.</p> <p>links: Neufundland rechts: Grönland</p>	 <p>1</p>	 <p>2</p>

C 14 – Daten

Die mit archäologischen Methoden für die neufundländische Siedlung gewonnene Datierung wird zusätzlich durch mehrere C14-Daten gestützt, wenn diese auch gegenüber der archäologischen Datierung um etwa 200 Jahre zu niedrig liegen. Sie ergaben Werte zwischen 800 – 1000 nach Chr., was aber insofern nicht viel ändert, als die Fehlerquote im Bereich der jungen Daten bei Radio-karbonbestimmungen ohnehin sehr hoch ist und schon allein durch Verbrennen von Treibholz unkalkulierbare Fehler hinzutreten.

L'Anse aux Meadows

Die Station von L'Anse aux Meadows wurde vom Ausgräber HELGE INGSTAD sogleich als wikingische Ansiedlung angesprochen. Er schrieb seine Befunde gar der Landnahmeexpedition von 1020 unter Karlsefni zu, während ganz im Gegensatz dazu, andere Forscher wie z.B. Bertil Almgren immer noch erheblich skeptischer urteilen und wissen lassen, daß es „nicht gelungen sei, diese Ruinen, die in manchem an einen eisenzeitlichen Fundplatz von nordischem Gepräge erinnern, verlässlich zu datieren“. Eine solche Zurückhaltung ist so wenig berechtigt, wie die Deutung Ingstads über das Ziel hinaus-schießt. Tatsächlich gibt es – wie für Kleinfunde und für die baulichen Befunde gezeigt – schlagende Parallelen in grönländischen Wikingersiedlungen.

Es kann also nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß es sich bei der Station von L'Anse aux Meadows um eine wikingische Ansiedlung des 11. und 12. Jahrhunderts handelt. Damit ist nun erwiesen, daß die Nordmänner etwa 500 Jahre vor Kolumbus den nordamerikanischen Kontinent erreichten und besiedelten. Von allen bislang vorgelegten archäologischen Befunden hält aber nur die Siedlung auf Neufundland einer kritischen Überprüfung stand. Wenn es auch völlig unmöglich ist, diese Anlage mit einer bestimmten in den Sagas überlieferten Ausfahrt in Verbindung zu bringen, so zeigen die Ausgrabungsbefunde doch, daß hinter den Vinlandsagas eine historische und geographische Realität steht. Gleiches dürfte

damit für die eingangs besprochenen Karten gelten. Auch darf man nun voraussetzen, daß die Fahrten nach Vinland von Grönland aus gestartet wurden.

Die Ursachen der Vinland-Fahrten

Fragen wir nach den Ursachen, die zur Entdeckung und Besiedlung Amerikas durch die Wikinger führten, so muß man sich zunächst die besondere Situation der Bewohner Grönlands klarmachen. Grönland wurde kurz vor 1000 von Wikingern besiedelt. Die Anwesenheit der Weißen währte etwa ein halbes Jahrtausend; spätestens zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren die Europäer wieder vollständig ausgestorben. Die wirtschaftliche Grundlage der Grönländer bildeten die Viehzucht, insbesondere die Schafhaltung, und die Jagd auf Polartiere. Der Anbau von Getreide wurde zwar versucht, mußte aber auf die Dauer erfolglos bleiben und wurde wieder aufgegeben. Die skandinavische Forschung benutzt für diese Lebensweise die treffende Bezeichnung „fangstbönder“, also Fangbauern. Da sich die Wikinger bzw. deren Nachfahren nicht einer polaren, also eskimoischen Lebensform anpaßten, waren sie auf Kontakte mit ihrem Mutterland angewiesen, insbesondere mußten verschiedene Rohstoffe, die auf Grönland selbst nicht bzw. nicht in ausreichender Menge zur Verfügung standen, laufend importiert werden. Besonders beschwerlich war der Mangel an Getreide, Holz und Eisen. Einige in ihrer Art fast beklammende Funde belegen diesen Verhalt. Bekannt ist etwa ein Messer mit Knochengriff, dessen Klinge fast vollständig bis auf einen 1 cm langen Stummel abgewetzt ist. Es wurde bei Ausgrabungen in der Westsiedlung von Grönland gefunden. Auch bemühte man sich, andere Materialien für die Herstellung von Werkzeugen nutzbar zu machen, indem man beispielsweise versuchte, Äxte aus Walkknochen herzustellen. Da Eisen zu kostbar war, zierten sich die Männer mit Holzschwertern, um wenigstens äußerlich ihren Status zu wahren.

Das Elfenbein der Wikinger

Der einzige Tauschartikel, den die Grönländer zu bieten hatten, waren Walroßhauer, die im Mittelalter in Europa als Ersatz für Elfenbein hoch geschätzt waren. Möglicherweise entwickelte sich in Grönland selbst eine gewisse diesbezügliche Industrie, denn die Schnitzkunst erreichte dort eine beachtliche Blüte. Bekannt ist unter anderem ein prachtvoller Krummstab aus einem grönländischen Bischofsgrab. Die Wikinger unternahmen außerordentlich weite Jagdexpeditionen und gelangten dabei sogar über den 70. Breitengrad hinaus, wie ein auf der Kingigforssnaq-Insel gefundener Runenstein beweist. In den Quellen wird dieses Gebiet – das etwa 1000 km nördlich von Vesterbygd liegt – als Nordsetr (Abb. 1) bezeichnet und galt als günstigster Fangbereich für Walrosse.

Eskimos

Nur 500 km weiter nördlich von Nordsetr liegt dann das Wohngebiet der Eskimos, die zu diesem Zeitpunkt Grönland besiedelten, dann die Küste entlang immer weiter nach Süden vordrangen und schließlich etwa im 14. Jahrhundert auf die Gehöfte der Europäer in Westerbygd stießen. Die Kontakte der Eskimos fanden ihren Niederschlag unter anderem in jenen entzückenden eskimaischen Holz- und Beinschnitzereien, die zweifelsfrei solche Nordmänner im Kapuzenmantel bzw. mit Zopfkapuze zeigen. Derartige Gewänder haben sich übrigens im Permafrost grönländischer Nekropolen erhalten.

Holzimport

Der Fangplatz von Nordsetr ist auf der Karte als Endpunkt einer Schifffahrtsroute längs der grönländischen Westküste eingetragen. Es wäre daher geradezu verwunderlich, wenn die Wikinger dabei nicht auch die Küste von Baffinland befahren hätten. Durch an die Westküste Grönlands getriebenes Holz wie auch durch Kenntnis der Strömungsverhältnisse mußten sie folgern, daß irgendwo im Westen Länder mit Wäldern

vorhanden waren, was dann zu Erkundungsfahrten gereizt haben mag. So berichten denn auch die Vinlandsagas mehrfach von kostbaren Holzfrachten, die auf den Rückreisen von Amerika nach Grönland mitgeführt wurden. Den Holzimport von Markland aus bestätigt auch die Notiz über ein gestrandetes Schiff in den isländischen Annalen von 1347.

Eisen

In diesem Sinne ist ein Befund von L'Anse aux Meadows von besonderer Bedeutung. Es handelt sich um die dort freigelegte Schmiede, in der Raseneisenstein, der in der Umgebung ansteht, verarbeitet wurde. Ganz offensichtlich wurden also die Expeditionen nach Amerika auch unternommen, um Eisen zu gewinnen.

Die Meeresströmungen

Den Fahrten zwischen Amerika und Grönland kommen die Meeresströmungen sehr entgegen. Die Entfernung beträgt nur etwa 600 Seemeilen; während sich die von Norwegen nach Grönland immerhin auf 1400 Seemeilen beläuft. Von den auf der Karte als schwarze Flecke aufgetragenen wikingischen Siedlungszentren auf Grönland aus konnte man mit dem Westgrönlandstrom zunächst nach Norden segeln, dann in der Davisstraße wenden und mit dem Labradorstrom wieder nach Süden fahren. Die Heimreise von Neufundland aus ließ sich dann leicht in der Drift des Golfstromes bewerkstelligen. Im übrigen braucht zu der Leistungsfähigkeit der von den Wikingern entwickelten Hochseesegler wohl kein Wort verloren werden.

Man darf davon ausgehen, daß die einzige bislang sicher in Amerika nachgewiesene Wikingersiedlung von L'Anse aux Meadows für weitere steht. Die Chancen, solche zumal in überbautem Gelände nachzuweisen, sind bei der Dürftigkeit der archäologischen Befunde ohnehin äußerst gering. Wie ja auch der gelungene Nachweis nur der zähen und vom Glück begünstigten Beharrlichkeit Helge Ingstads zu verdanken ist.

Indianer

Nimmt man die historischen Zeugnisse und die archäologischen Befunde zusammen, so ist evident, daß wohl schon zu Beginn des 11. Jahrhunderts die nordamerikanische Küste von grönländischen Wikingern entdeckt und in der Folge besiedelt wurde. Die Dauer solcher Siedelunternehmen beschränkte sich – wenn man den Sagas folgen will – offensichtlich immer nur auf wenige Jahre. Es ist nicht recht verständlich, warum man nicht eine langfristige Landnahme erprobte. Ganz offensichtlich spielte dabei die Tatsache eine Rolle, daß Amerika im Gegensatz zu Island und Grönland, die damals von den Wikingern menschenleer vorgefunden wurden, ja im Norden von Eskimos, weiter südlich von Indianern bewohnt wurde. Die Sagas vermerken regelmäßig friedliche, ebenso kriegerische Kontakte mit den Skrälíngern, die auch zu Verlusten führten. Solchen Angriffen waren die ja relativ kleinen Schiffsbesatzungen wohl auf die Dauer nicht gewachsen. Man denke nur an den fanatischen Widerstand der Indianer bei der neuzeitlichen Besiedlung Amerikas durch die Europäer, trotz der Überlegenheit der Weißen durch die Schußwaffen. So mußte sich die Siedeltätigkeit der Wikingerguppen, die Amerika erreichten, auf kurzfristige Unternehmungen zur Beschaffung notwendiger Rohstoffe beschränken und konnte nicht auf dauernde Landnahme abzielen. Im Vordergrund stand vor allem wohl das Interesse am Holzimport und, wie L'Anse aux Meadows zeigte, die Eisengewinnung zur Versorgung der grönländischen Siedlungen. So verlockend auch die gegenüber Grönland wesentlich günstigeren Siedlungsbedingungen an der amerikanischen Westküste für die Nordmänner gewesen sein mögen, der Widerstand der Einheimischen vereitelte doch die wikingische Kolonisation. In diesem Sinne spricht auch der einzige amerikanische Gegenstand der bislang auf Grönland gefunden wurde. Es handelt sich um eine Feuersteinpfeilspitze indianischen Typs, die im Bereich eines

dichtbelegten Friedhofs bei Sandnes in der Westsiedlung zutage kam. Vielleicht reiste sie gar im Körper eines toten Wikingers von Amerika nach Grönland, denn wir hören in der Grönlandsaga, daß Torsten Eriksson eine Vinlandfahrt eigens unternimmt, nur um die Leiche seines von Skrälíngern getöteten Bruders zu bergen.

Schlußfolgerungen

Die in der Tat für die Grönländer ganz selbstverständlichen und regelmäßigen Vinlandreisen fanden archäologisch nachweisbar vom 11. – 12., urkundlich nachweisbar mindestens bis in das 14. Jahrhundert hinein statt. Als Folge des Niedergangs der hochmittelalterlichen Siedlungen auf Grönland wurden auch sie eingestellt. Mit dem Abbruch der Besiedlung Grönlands durch Europäer Ende des 15. Jahrhunderts geht schließlich auch das Wissen vom Seeweg zu den Ländern Helluland, Markland und Vinland wieder verloren. Die wenigen Angaben in den Sagas und die Eintragungen in den Karten werden von der weittragenden Bedeutung der Wiederentdeckung Amerikas durch Kolumbus überdeckt. Schließlich war es der Forschung nicht einmal mehr möglich, allein mit ihrer Hilfe den Wikingern die Erstentdeckung sicher zuzuschreiben. Dies umso weniger, als sich gerade die Vinlandfrage mehr und mehr zu einer Domäne suspekter Pseudoforschung entwickelte und die ernsthafte Wissenschaft zu desto größerer Skepsis zwang. Erst der modernen Archäologie gelang es, das Vinlandproblem einer Lösung näher zu bringen. Freilich muß abschließend hinzugefügt werden, daß über die Lage Vinlands auch durch die Lokalisierung einer Wikingersiedlung auf Neufundland nach wie vor keine Klarheit erzielt werden kann. Man darf zwar vermuten, daß es irgendwo zwischen Labrador im Norden und vielleicht Rhode Island im Süden liegt, doch daß es nach der Entdeckung einer Wikingersiedlung bei L'Anse aux Meadows mit Neufundland zu identifizieren ist, dafür liegen keinerlei Anhaltspunkte vor.

Literatur:

- BANDI, H.-G.**, Urgeschichte der Eskimo, Stuttgart 1965.
- BERSU, G. u. WILSON, D. M.**, Three Viking graves in the Isle of Man, London 1966.
- BRØNSTED, JOHANNES**, Problemet om nordboer i Nordamerika før Columbus – En bedømmelse af det amerikanske materiale, Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1950 (1951), 1–52.
- CERAM, C. W.**, Der erste Amerikaner – Das Rätsel des vor-kolumbischen Indianers, Hamburg 1972.
- EBEL, E.**, Die Vinlandsagas – Ausgewählte Texte zur Entdeckung Amerikas durch die Wikinger, Tübingen 1973.
- GAD, F.**, The History of Greenland I – Earliest Times to 1700, London 1970.
- HENNIG, R.**, Terrae incognitae – Eine Zusammenstellung und kritische Bewertung der wichtigsten vorcolumbischen Entdeckungsreisen an Hand der, darüber vorliegenden Originalberichte, Leiden 1953².
- INGSTAD, A. S.**, The Norse settlement at L'Anse aux Meadows, Newfoundland, Acta Archaeologica (København) 41, 1970, 109–154.
- INGSTAD, A. S.**, The Discovery of a Norse Settlement in America – Excavations at L'Anse aux Meadows, Newfoundland 1961–1968, Oslo – Bergen – Tromsø 1977.
- INGSTAD, HELGE**, Vinland Ruins Prove Vikings Found the New World, National Geographic – The Journal of the National Geographic Society Washington 126, 1964, 708–734.
- INGSTAD, H.**, Land under the Pole, London-New York 1966.
- INGSTAD, H.**, Die erste Entdeckung Amerikas – Auf den Spuren der Wikinger, Berlin – FRANKFURT – Wien 1966.
- KLINDT-JENSEN, O.**, Welt der Wikinger, Frankfurt 1967.
- KRAUSE, W.**, Zum gegenwärtigen Stand der Vinlandforschung, Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen I. Philologisch-historische Klasse 1969, Nr. 4, 79–100.
- MAGNUSSON, M.**, Viking expansion westwards, London 1973.
- MAGNUSSON, M.**, u. **PALSSON, H.**, The Vinland Sagas – The Norse Discovery of America – Graenlendinga saga and Eirik's Saga, New York 1966.
- MÜLLER-WILLE, M.**, Zur mittelalterlichen Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Grönlands, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 19, 1972 (1974), 155–176.
- Nørlund, P.**, Viking settlers in Greenland and their descendants during five hundred years, London – Copenhagen 1936 (Repr. 1971).
- Graf OXENSTIERNA, E.**, Dje Wikinger, STUTTGART – Berlin – Köln – Mainz 1959, 1966².
- PÖRTNER, R.**, Die Wikinger-Saga, Düsseldorf – Wien 1971.
- VEBAEK, C. L.**, An eleventh-century Farmhouse in the Norse colonies in Greenland, The Fourth Viking Congress, York 1961 (London 1965), 112–118.
- Sammelband:** Les Vikings et leur civilisation – Problèmes actuels, Bibliothèque arctique et antarctique 5, Paris – Mouton – La Haye 1976.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Konrad Spindler, wiss. Rat
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Kochstraße 4,
8520 Erlangen

Buchbesprechung

Aichele, Dr. Dietmar/Schwegler, Dr. Heinz-Werner

Blumen der Alpen und der nordischen Länder.

KOSMOS-Verlag/Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart KOSMOS-Naturführer, 388 Seiten, 690 Farbfotos und 103 Schwarzweiß-Zeichnungen im Text. Gebunden DM 29,50 / Kart.lamin. DM 27,-

Wer die Vorteile des guten alten Kosch (Was blüht denn da?) schätzt, wird sicher über den neuen Sproß dieser bewährten Reihe erfreut sein. Anstelle der früher üblichen Strichzeichnungen sind meist recht aussagekräftige Farbfotos getreten und erleichtern auch dem botanisch weniger versierter Pflanzenfreund und Bergsteiger die Diagnose seines Fundes. Die mehr als 650 beschriebenen Pflanzen sind wie gewohnt nach 5 Hauptblütenfarben aufgeteilt. Ein leichtverständlicher Schlüssel führt dann ohne Schwierigkeiten bis zu den Bildern. Die zu bestimmende Pflanze braucht dann nur mehr mit einer gutüberschaubaren Anzahl von Bildern verglichen und eingegrenzt zu

werden. Die jeder Abbildung beigefügte Kurzbeschreibung muß sodann die Diagnose bestätigen. Der Benutzer eines solchen Bestimmungsbuches muß aber auch wissen, daß aus der ungeheueren Artenfülle alpiner und nordischer Landschaften nur eine beschränkte Auswahl der häufigsten Pflanzen enthalten sein kann. Manch schöner Fund ist damit nicht bestimmbar. Trotzdem sollte das sehr handliche Buch (550 g) zur Wanderausrüstung des pflanzenkundlich interessierten Bergfreundes gehören.

Hermann Schmidt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [1979](#)

Autor(en)/Author(s): Spindler Konrad

Artikel/Article: [Die Wikinger in Amerika 78-91](#)